

Schülerchronik 1920.

Brief über den Dorffeldberg.

Roggenburg, den 5. Jan. 1920

ganzem Jahr damit!

Weil ich ein Diefelgänger nicht in die Diefel
 kommt, will ich Ihnen über den Dorffeldberg
 berichten, damit ich nicht die einzige bin, die
 Ihnen keinen Brief schreibt. Im Dorffeldberg
 ging es sehr lustig zu. Von erst über die
 zur Kurfürstengasse. Als ich in die Diefelberg
 mussten sie sehr das Diefel: „Gila mit Wila.“
 Einfach Diefel müssen ich gehen, und ich
 gehen zu sitzen, und mitgehen. Als wir
 Diefel festig gemacht haben, gab es einen
 „Zuwei.“ Das gab es für, Diefelmachen, „Galo-
 menten“ und einen feinen Diefelzettel. Einfach
 pfundlich mir sehr gut. Der Dorffeldberg wird

müßt man allem Orten gefriert, dann verfu
ist ein alter Zinsfuß ^{mit} ein. am Löffelberg
mußt man immer lüftige Tügel.

Hymit will ich den Löffelberg.
Zu dem Jhrer je ein anderes Mal
meine schreiben.

Zu dem Löffelberg
Löffelberg Jhrer die Löffelberg
Löffelberg, 6. Kl.

H.

Schülerbrief nach Zürich.

Regensburg, den 27. Feb. 1920.

Lieber Rudolf!

Deinen Brief habe ich mit großer Freude
erhalten und ich danke Dir herzlich
dafür. Heute will ich Dir einmal einen

Brief senden, der Dir von der Fastnacht erzählt. Letztern Sonntag, den 22. Feb., als ich in die Milchzentrale mußte, hörte ich auf den Straßen schon großen Lärm. Die Knaben ließen Feuerwerk los. Ich aber hatte keines. Dieses ärgerte mich nicht, als ich nur zusehen mußte. Am Mittag, als ich in die Kinderlehre mußte, ging es natürlich lustig zu. Dieses wirst Du begreifen, denn da war eine ganze Schar^e Knaben und Mädchen beisammen. Davon muß ich Dir ein sehr lustiges Stücklein erzählen. Einige Knaben gingen zu einem Hause in der Oberburg. Da war eine Dachrinne. Dann legten sie einen Schwärmer unten in die Dachrinne. Der wurde angezündet. Als bald gab es einen heftigen Knall. In einigen Minuten

kam der Rauch dann bei der Dach-
rinne oben auf dem Dache heraus.
Es war, wie wenn ein Kamin dort
wäre. Auf einmal lüftete es. Dann
mußten wir in die Kirche.

Als die Kinderlehre beendigt war, muß-
ten wir in die Staldern, um das
Fasnachtsfeuer noch vorzubereiten. Jakob
Koch machte ein ordentlich tiefes Loch
in die Erde. Darin wurde ein sehr hoher
Stamm hinein gesteckt. Dann ka-
men 24 Bündeln dazu, die wir am Sam-
stag Nachmittag bei den Leuten im
Dorfe eingezogen hatten. Dazu kam
noch das andere Holz. Es wurde sehr hoch
aufgeschichtet. Als alles fertig war, wurde
noch der „Brögg“ auf die Stange gesteckt.
Der war aus Stroh. In seinen Westenbäcken
hatte es Pulver und Schwärmer. Um 5

Uhr gingen wir heim. Um 4 Uhr brannte
das Feuer. Das war ein Jubel in der „Burg.“
Da wurden „Raketen“, „römische Kerzen“,
„Frösche“ und Schwärmer losgelassen.
Als alle dem Feuer zuschauten, kamen
auf einmal ein paar „Bröggen“. Einer
davon hatte eine Rute. Dieser lief je-
dem nach. Und alle eilten davon
wie Blitz und Hagelwetter. Auf-
einmal waren alle verschwunden.
Als das Feuer niedergebrannt war, gin-
gen wir friedlich heim.

So, nun habe ich genug geschrieben.
Du kannst mir auch einmal einen
so großen Brief schreiben, zum Beispiel
über das Sechsläutern.

Die besten Grüsse sendet

Dir Dein Freund

Albert Frei, s. Kl.

AL

Mittwoch, den 12. Mai 1928.

Am Mittwoch machten wir ein Reischen auf die Egg. Um 1. Uhr gingen wir fort. Wir gingen die alte Wehrthalstrasse hinunter. Am Pflasterbach sahen wir noch den Standort, der alten Kapelle. Weiter unten am Wald ist eine Burgstelle der Ritter von Lüniken. Am einem Anreiskauf sah wir, wie die Anreiskhölzchen hinauf krogen. Früher glaubten die Leute, das wunderbätige Wasser im Pflasterbach heile die kranken Leute. Aber jetzt weiß man, daß es nur Kalk enthält. In Schleiniken sahen wir die alte Kapelle. Bei Schneisingen war die Grenze zwischen Zürich und Aargau. Auf der „Platte“ sahen wir die Maschinenfabrik Bucher-Manz. Auf der Egg

sahen wir das „Silberbrünneli“, daß
ich mir ganz anders vorgestellt hatte.
Es war ein Bächlein, das chemische Sub-
stanzen enthält. Wenn dann die Sonne
scheint, glitzert das Wasser ^{wie} Silber. Es hatte
sehr große eratische Blöcke.

Diese werden „Gyspallenfluh“ genannt.
Als wir dieses gesehen hatten, gingen
wir in den Wästwilerhof. Auf dem
Heimweg sangen wir noch und
hatten es sehr lustig.

Donnerstag, den 17. Juni 20.

Russisches Brot.

Heute Morgen zeigte uns Herr
Lehrer russisches Brot. Er hatte es

in einem Schächtelchen. Herr Lehrer
bekam es von einer Dame aus
Moskau. Herr Lehrer sagte, wir
sollten es einmal versuchen.
Aber es hatte einen widrigen
Geschmack.

La

Mittwoch, dem 20. Okt. 1920.

„Räbernacht!“

Gestern Abend hatten wir die „Räber-
linacht.“ Um halb acht Uhr versamm-
elten wir uns beim Schulhaus. Wir
gingen zuerst in die Oberburg. Beim
Altensaal sangen wir 3 Lieder. Dann
kehrten wir wieder um und gingen in
die Unterburg. Wir bekammern hier und
da etwas. Die Leckerbissen gabern

wir dem kleinen Jungen. Mit
Musik marschierten wir durch
das Dörflein. [Handorgeln] Hol.

Montag, den 6. Dez. 1920.

„Sanichlaus“

Etwas um 3 Uhr waren viele Kinder
auf der Straße. Anna und ich gingen
auch, um zu schauen. Da war der
Niklaus draußen. Der hatte einen
langen Rock und eine Mütze. Im
Gesichte sah man nichts als einen
langen, weißen Schnurrbart. Auf
dem Rücken hatte er ein schönes,
weißes Säcklein mit vielen schönen
Sachen darin. In der Hand hatte
er einen Stock. Der Niklaus ging fast

in alle Häuser, wo Kinder waren.

Die Kinder, die sehr böse waren, be-
kamen den Stock, und die braven
Mädchen bekamen Leckereien.

Inhalt: / Fehler: / Schrift: /
Ed.
